

Entwicklung einer bereichsspezifischen, kompetenzorientierten Bevölkerungsschutzdidaktik

Faktenblatt 4: Kompetenzentwicklung und Bildung im Bevölkerungsschutz

Einführung

Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe hat ein Forschungsprojekt finanziert, um die Aus-, Fort- und Weiterbildung von Einsatzkräften weiterentwickeln und optimieren zu können. Basierend auf Literaturrecherchen, Interviews mit Expertinnen und Experten, Fokusgruppenworkshops und einer Online-Befragung von Einsatzkräften wurde dabei ein Rahmenmodell für eine bereichsspezifische, kompetenzorientierte Bevölkerungsschutzdidaktik (BeSchuDi) konzipiert, dass bei der Planung und Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen als Reflexions- und Orientierungshilfe dienen soll. Das Projekt wurde unter der Leitung von Prof. Dr. Harald Karutz an die MSH Medical School Hamburg vergeben und in einem 24-monatigen Zeitraum von September 2023 bis September 2025 durchgeführt.

Kompetenzmodell für den Bevölkerungsschutz

In einem übergreifenden Kompetenzmodell für den Bevölkerungsschutz wurde zusammengeführt, welche einzelnen Kompetenzen bei Einsatzkräften angebahnt und gefördert werden sollten. Insbesondere wurde damit an eine bereits verfügbare Konzeption der Kultusministerkonferenz angeknüpft; diese wurde jedoch spezifiziert und konkretisiert (Abb. 1). Wie schon in früher durchgeführten, ähnlichen Forschungsprojekten hat sich dabei

u. a. gezeigt, dass neben der – selbstverständlich erforderlichen Fachkompetenz – vor allem soziale Kompetenzen von Bedeutung sind, beispielsweise Kommunikations- und Interaktionsfähigkeit. Weil komplexe Lagen niemals „im Alleingang“ bewältigt werden können, muss immer zusammen mit anderen – und immer häufiger organisations- bzw. fachdienstübergreifend, d. h. interdisziplinär gearbeitet werden. Auch Kultur- und Diversitätssensibilität wird immer wichtiger.

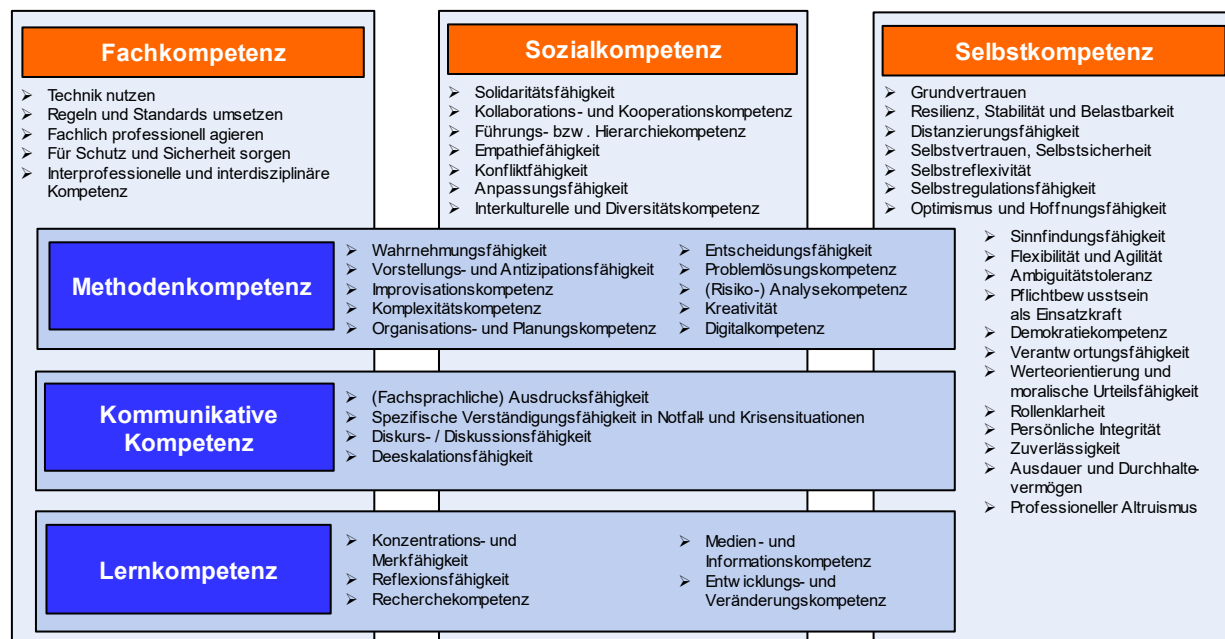


Abb. 1: Kompetenzmodell für Einsatzkräfte im Bevölkerungsschutz

Darüber hinaus muss zunehmend auf persönliche Resilienz geachtet werden: Einsatzkräfte müssen psychisch wie auch physisch gesund und belastbar sein. Ein weiterer Aspekt, der im erarbeiteten Kompetenzmodell enthalten ist, bezieht sich schließlich auf die Fähigkeit, ethische Dilemmata zu erkennen und zu reflektieren.

Kompetenzentwicklung im Bevölkerungsschutz

Wie bzw. auf welche Weise Kompetenzen im Bevölkerungsschutz angebahnt und gefördert werden, wurde im Forschungsprojekt ebenfalls untersucht. Deutlich wurde dabei, dass ein (problematischer!) Fokus oftmals ausschließlich auf dem Absolvieren von Lehrgängen und dem Bestehen von Prüfungen liegt. Ergebnisse aus der berufspädagogischen Forschung weisen seit vielen Jahren jedoch darauf hin, dass Kompetenzentwicklung eben nicht nach einzelnen Unterrichtssequenzen abgeschlossen ist, sondern längere Zeit in Anspruch nimmt; insbesondere hängt sie vom informellen Lernen in der Praxis, von der Reflexion praktischer Erfahrungen sowie der kontinuierlichen Begleitung des individuellen Entwicklungsprozesses ab.

Einsatzkräfte müssen, um Kompetenz entwickeln zu können, also nicht einfach nur an Lehrgängen teilnehmen. Im Anschluss daran benötigen sie Möglichkeiten, um Erfahrungen sammeln und sich erproben zu können – und sie sollten ein konstruktives Feedback erhalten, dass ihnen hilft, „Stärken zu stärken und Schwächen zu schwächen“. Dies setzt wiederum eine lern- und auch fehlerfreundliche Organisationskultur voraus.

Um eine hilfreiche Begleitung des Kompetenzentwicklungsprozesses in der Praxis gewährleisten zu können, wurde im Rahmen des BeSchuDi-Projekts ein 90-stündiges, modular gegliedertes Curriculum erarbeitet: „Praxisanleiterinnen und Praxisanleiter Bevölkerungsschutz“ könnten zukünftig ein pädagogisches Mentoring übernehmen, Feedback geben und Nachwuchskräften aufzeigen, wie sie sich weiter verbessern können.

Bildungsverständnis im Bevölkerungsschutz

Selbstverständlich sollen Einsatzkräfte zunächst einmal dazu befähigt werden, sich in Krisen- und Katastrophen sachgerecht zu verhalten und die jeweiligen Situationen adäquat zu bewältigen. Darüber hinaus wurde im BeSchuDi-Projekt diskutiert, inwiefern ein weiter gefasstes Verständnis von Bildung angebracht ist, dass sich nicht allein auf den unmittelbaren Funktions- und Anwendungsbezug von Kompetenzen bezieht (Abb. 2). Vor diesem Hintergrund wurden zwei Modellvorstellungen erarbeitet, die eine Orientierungshilfe für jedwedes pädagogisches Handeln im Bevölkerungsschutz bieten sollen:

- Zum einen wird vorgeschlagen, Einsatzkräfte als „reflective practitioner“ zu betrachten – also nicht nur als „ausführende Praktiker“, sondern auch als Individuen, die sich darüber Gedanken machen, warum sie die Dinge so tun, wie sie es tun; unter welchen Rahmenbedingungen sie eigentlich handeln, welche Al-

ternativen es dazu womöglich geben könnte und was das Engagement im Bevölkerungsschutz eigentlich für sie selbst bedeutet.

- Zum anderen könnten Einsatzkräfte im Bevölkerungsschutz sich als „Spezialisten im Medium des Allgemeinen“ verstehen, was zunächst abstrakt klingen mag, sich aber ganz konkret begründen lässt: Gerade Bevölkerungsschutz hat mit übergeordneten gesellschaftlichen, ökonomischen, ökologischen und auch (sicherheits-) politischen Entwicklungen zu tun, die sehr wohl auch in der Einsatzpraxis von Bedeutung sind. Helferinnen und Helfer sollen daher im Einsatz kompetent handeln – deshalb handelt es sich um Spezialisten für die Abwehr unmittelbarer Gefahr. Zudem sollten sie aber auch dazu in der Lage sein, größere Zusammenhänge zu erkennen, zu verstehen und vor allem mitzugestalten. Eine rein funktionalistische Vermittlung von Kompetenzen für Einsätze ist in diesem Zusammenhang jedoch unzureichend, und es wird ein spezifisches „Mehr“ benötigt. Dieses „Mehr“ zielt ab auf Selbst- und Mitbestimmungsfähigkeit, Solidaritätsfähigkeit und nicht zuletzt auf Demokratiekompetenz und eine demokratische Haltung, die angesichts zunehmender Unsicherheit und Komplexität globaler Entwicklungen gerade in Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben immer bedeutsamer wird.

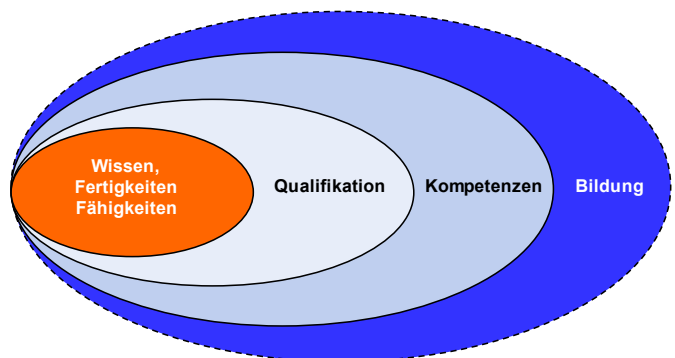


Abb. 2: Verhältnis pädagogischer Konzepte zueinander

Literatur

Gabel, F., Mühleck, M., Krause, K., Schad, J. & Rekowski, M. (2023). Ethische Reflexion im Bevölkerungsschutz. Bonn: Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe.

Göcke, M., Kirschner, T., Röseler, S., Hagemann, K. & Thielsch, M. T. (2023). Kompetenzen von Auszubildenden in der nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr. In: Brandschutz 77 (11): 801-806.

Krohn, Y. A. (2025). Bildung im Bevölkerungsschutz: Eine systematische Literaturarbeit zum Bildungsbegriff und zur Förderung gesellschaftsförderlicher Haltungen in der Ausbildung von Einsatzkräften. Unveröff. Masterarbeit, MSH Medical School Hamburg.

Zitierweise

Karutz, H., Hammerl, A. & Posingies, C. (2025). Entwicklung einer bereichsspezifischen, kompetenzorientierten Bevölkerungsschutzdidaktik. Faktenblatt 4. MSH Medical School Hamburg: Hamburg.

Weitere Informationen:
www.beschudi.de